

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KÖln

Nummer 288

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 10. Dezember 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Nach einer amtlichen Mitteilung beträgt die Gesamtzahl der Eintragungen für das Volksbegehren auf Grund nachträglicher berichtigender Feststellungen 4 137 164.

An der Berliner Montagsbörse wurde der Privatdiskontsatz um 1/4 Prozent auf 6% ermäßigt.

Der frühere österreichische Kriegsminister, Feldmarschall Krobatin, wurde bei einem Kraftwagenzusammenstoß von einem der Wagen erfasst und zu Boden geworfen. Er lag über starke Kopfschmerzen, weist aber sonst keine Verletzungen auf. Feldmarschall Krobatin ist 80 Jahre alt.

Aus Tirana wird gemeldet, daß Albanien sich entschlossen hat, in die Reihe der Seemächte einzutreten. Bei einer Schiffsverleihe in Genua wurde bereits der Bau eines Kreuzers in Auftrag gegeben. Weitere Schiffe sollen gebaut werden. Durazzo ist als Kriegshafen auszuweisen.

Bei einem Segelflug über dem Hafen von San Francisco stürzte der Vorsitzende des kalifornischen Segelfliegerklubs ab. Er war sofort tot. Seit 18 Monaten hatte er an der Verwirklichung seines Zieles gearbeitet, die Fahrt von San Francisco im motorlosen Flugzeug zu überfliegen.

In Haiti, wo amerikanische Truppen auf Streikende geschossen haben, herrscht jetzt Ruhe. Der amerikanische Kreuzer „Walston“ hat im Hafen von Jacmel Anker geworfen. Der Kreuzer „Bright“ mit 500 Marinesoldaten und Kriegsmaterial an Bord traf am Montag in Haiti ein. Die Washingtoner demokratische Opposition verurteilt das amerikanische Vorgehen auf Haiti als imperialistische Politik.

Soziale Probleme in Amerika.

Reichswirtschaftsminister Dr. Moldenhauer hat in Berlin einen interessanten Vortrag über soziale Probleme in den Vereinigten Staaten gehalten. Seine Darlegungen boten vieles, was auch in unserem Vaterlande von Interesse ist, so daß wir hier einen Auszug daraus bringen.

Bei der Betrachtung der nordamerikanischen Verhältnisse, so führte Dr. Moldenhauer aus, darf man niemals die Weiträumigkeit und Mannigfaltigkeit des Landes und seiner wirtschaftlichen Bedingungen übersehen. Am stärksten industrialisiert ist der Osten. Hier sind die Riesenzentren New York, Chicago, Boston, Detroit. Hier fährt der Zug stundenlang durch ein Gebiet, in dem sich Schornsteine an Schornsteine reiht, ähnlich wie in unserem Ruhrgebiet. In diesem Land ergeht sich die Einwanderung, hier ist eine Arbeiterkraft bunterster Rassenmischung und zum Teil primitiver Bedürfnisse vorhanden. Der amerikanische Süden zeigt ein weites Land, die tagelange Fahrt führt durch weisse Baumwollblüte. Hier ist die Frage das Problem. Während im Durchschnitt der Vereinigten Staaten 10 Prozent Neger vorhanden sind, erhöht sich der Anteil im Süden auf 50 und mehr Prozent. Der traditionelle Gegensatz zwischen Nord und Süd, der aus den Bürgerkriegen stammt, ist auch heute nicht verschwunden. Der Neger ist dem Gesetz nach frei, in Wirklichkeit aber hier streng vom Weissen getrennt, anders als im Norden, wo die Gleichberechtigung sich durchsetzt. Die Textilindustrie versucht sich in diesem Gebiet festzusetzen, hat aber in der Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte Schwierigkeiten zu überwinden. Der mittlere Westen der amerikanischen Staaten ist ein altes Agrargebiet; endlose Getreidefelder weihen über das Land. Der Farmer aber leidet schwere Not, die Politik ist der Industrie zugute gekommen, seine eigenen Produkte sind im Preise gesunken. Er behauptet, schwerer zu arbeiten als der Fabrikarbeiter und weniger zu verdienen. Wer denkt bei solchen Worten nicht an unsere deutschen Verhältnisse?

Bei der Betrachtung der sozialen Fragen muß man sich speziell den industriellen Osten Amerikas zuwenden. Die Höhe der Löhne ist ganz verschieden. Es wird ungefähr der Durchschnitt von 25–30 Dollar pro Woche anzunehmen sein. Der Dollar ist mit einer Kaufkraft von etwa 2 Mark zu schätzen. Die Lebensmittel sind billig, teuer aber ist das Wohnen in der Stadt. Handwerker erreichen Spitzenlöhne, aber Ziffern, wie sie bei Ford genannt werden, bleiben doch Ausnahmen. Der amerikanische Arbeiter hat keine Abzüge von sozialen Beiträgen oder Steuern, die bei uns bis zu 15 bis 30 Prozent ergeben. Die Spanne zwischen Lohn und Lebenskosten ist also größer als sonst in der Welt. Dafür steigert der Arbeiter seine Lebenshaltung. Er kauft sein Auto auf Abzahlung und baut sein Häuschen draußen vor der Stadt. Die Arbeitszeit ist nicht gesetzlich geregelt, trotzdem setzt sich in den Großbetrieben der Achtstundentag durch. Es gibt aber auch Werke, die 10–12 Stunden arbeiten lassen, je nachdem wie es ihnen beliebt und wie sie dafür Arbeitskräfte bekommen. Ford läßt nur 5 Tage in der Woche arbeiten; manche behaupten deshalb, weil der Absatz zu stocken beginnt. Da aber ist wieder eine Sondererscheinung. Die Intensität der Arbeitskräfte wird von Kennern, entgegen vielfacher Auffassung, nicht höher eingeschätzt als die des deutschen Arbeiters. Auch in den großen Büros geht es durchaus friedlich zu. Das Interesse, das der Arbeiter am Betriebe hat, ist geringer als bei uns. Er hält fest an der täglichen Kündigung, er will seine Chancen haben, jeden Tag bessere Bedingungen zu finden, wie sie der Unternehmer bestimt. Ueber die Fließarbeit, wie sie bei

Ford besteht, und über ihren Wert gehen die Meinungen ganz auseinander.

Mit dem Arbeiterkampf beginnt sich das Gesetz zu beschärfen. Der Arbeitgeber hat in der Regel seine Leute gegen Unfall versichert, um sich der Haftpflicht zu entledigen. Eine staatliche Sozialversicherung gibt es überhaupt nicht. Auch die Krankenversicherung ist freiwillig und selten.

Amerika hat keine 2000jährige Vergangenheit, es ist deshalb nicht mit der alten Welt zu vergleichen. Es bestehen wohl soziale Gegensätze, es fehlt aber der Klassengegensatz. Es gibt dort, wie Professor Bonn schreibt, keine Klassen, sondern nur Stufen. Dieser Zustand nimmt den sozialen Kämpfen das Gift, das ihnen bei uns so oft anhaftet.

Der Arbeitgeber hat anders als der Arbeiter das Bestreben, seine Arbeitskräfte festzuhalten; daher kommen die Versuche der Gewinnbeteiligung und die Schaffung der Kleinaktien für Arbeiter. Die Gewinnbeteiligung hat wenig Erfolge gezeigt, zur Kleinaktie aber sind über 400 Gesellschaften, hauptsächlich Konzerne, übergegangen. Der in Arbeiterhänden befindliche Aktienbesitz wird auf annähernd eine Milliarde Dollar geschätzt, gemessen am Nationalvermögen ein geringer Betrag. Ueber die Aussichten dieses Systems hört man stetig neue Stimmen, andererseits spricht dafür, daß es der Stahlindustrie bereits seit 1903 anwendet. Die Organisation der Gewerkschaften ist im ganzen genommen schwach; sie umfaßt etwa 3 Millionen von 25 Millionen Arbeitern. Ihre Durchdringung auf die verschiedenen Industriezweige ist aber ganz verschieden, am stärksten ist sie im Baugewerbe. Die Gewerkschaften sind nicht sozialistisch, sondern stehen auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaft. Gleichwohl werden die Lohnkämpfe mit den schärfsten Mitteln geführt. Die Zahl der Arbeitslosen schwankt in der Schätzung außerordentlich. Eine genaue Statistik gibt es nicht. Auch langfristige Tarife in unserem Sinne sind unbekannt. Die Pläne des Präsidenten Hoover gehen bekanntlich dahin, durch große Staatsaufträge die Krisenzeiten auf dem Arbeitsmarkt zu überbrücken. Das reiche Land besitzt dazu die finanziellen Mittel. Unternehmer und Gewerkschaften haben sich geeinigt, in der Zeit der Krise die Löhne nicht abzubauen und andererseits keine neuen Lohnforderungen zu stellen.

Landtagswahlen.

Im allgemeinen ruhige Wahlen.

In Thüringen, in Bayern und in dem von Polen annektierten Oberschlesien haben Gemeindevahlen stattgefunden. Im allgemeinen sind sie ruhig verlaufen. Nur in Thüringen kam es zu Ausschreitungen. In Jena stieß ein Trupp Nationalsozialisten auf einen Trupp Jungsozialisten, als diese ihre Plakate, die vorher von nationalsozialistischer Seite entfernt worden waren, wieder ergänzen wollten. Es kam zu einer Schlägerei, in deren Verlauf ein Jungsozialist durch einen Messerstich schwer verletzt wurde. Einige Nationalsozialisten wurden verhaftet.

Nationalsozialistische Flut in Thüringen

Nach den Gesamtergebnissen für die Wahlen zum Thüringischen Landtag hat ein starkes Anwachsen der Nationalsozialisten stattgefunden. Teilweise haben sie ihre bisherige Stimmenzahl verdoppelt. Die Sozialdemokraten haben größtenteils einen Stimmenverlust zu verzeichnen, die Kommunisten haben sich behauptet. Verluste der Demokraten sind besonders in Eisenach und Jena eingetreten. Die Volksrechtspartei hat stark an Stimmen verloren.

Auch in Bayern Anwachsen der Hitler-Bewegung.

Das Kennzeichen der Gemeindevahlen in ganz Bayern ist, ähnlich wie bei den Gemeindevahlen in Preußen und Thüringen, die starke Zunahme der Nationalsozialisten. Sie ziehen in viele Stadtparlamente neu ein und haben sich in anderen Gemeinden mehr oder weniger verstärkt. Die Sozialdemokraten und die Bayerische Volkspartei haben ihren Besitzstand mit geringen Schwankungen behauptet. Die liberalen Parteien haben dagegen schlecht abgeschnitten. Auch die Kommunisten konnten keine nennenswerte Wahlerfolge erzielen.

In München und in Augsburg.

In der Landeshauptstadt München sind die Nationalsozialisten das Jünglein an der Wage für die Mehrheitsbildung im neuen Stadtrat und damit für die Frage der Bürgermeisterwahl geworden. Bemerkenswert ist auch das Wahlergebnis in Augsburg, wo die Sozialdemokratie ihre Rolle als stärkste Fraktion des Stadtrates an die Bayerische Volkspartei abtreten mußte.

Die Gemeindevahlen in Ostoberschlesien.

In mehreren größeren Gemeinden des von Deutschland abgetrennten und an Polen gefallenen Ostoberschlesien fanden Gemeindevahlen statt. Von den Regierungsparteien wurde alles versucht, um die Wahlergebnisse von vornherein zu verschleiern. Auf amtliche Einwirkung hin wurden in kleinen ländlichen Ortschaften vielfach Einheitslisten aufgestellt, deren Kandidaten allen Parteien angehörten. Von der Regierungspartei werden aber alle diese Listen als Regierungslisten bezeichnet, was den Tatsachen durchaus nicht entspricht, da die

überwiegende Mehrzahl der auf Grund dieser Einheitslisten gewählten Gemeindevorsteher nicht mit der Regierungspartei sympathisiert. In mehreren Gemeinden wurden Kompromißlisten aufgestellt, bei denen auch altbewährte deutsche Gemeindevorsteher aufgestellt waren. Um die Mandate in den Industriegebieten kämpfen auf polnischer Seite folgende Gruppen: Die Korfanti-Partei, die Regierungspartei, die Nationale Arbeiterpartei und die polnischen Sozialisten. Auf deutscher Seite trat die deutsche Wahlgemeinschaft auf, die in etwa 80 von 150 Gemeinden eigene Listen aufstellen konnte. Im allgemeinen konnten die Deutschen ihren 1926 eroberten Besitz behaupten. So konnte in den ländlichen Kreisen die deutsche Wahlgemeinschaft ihre Mandatszahl von 1926 aufrecht erhalten. Einem geringen Stimmenrückgang in verschiedenen Orten steht in anderen Orten die Tatsache gegenüber, daß hier deutsche Listengewinne zu verzeichnen sind. Im allgemeinen ist weiter festzustellen, daß gegenüber den letzten polnischen Wahlen, die im März 1928 zum Warschauer Sejm und Senat stattfanden, in mehreren Gemeinden deutsche Stimmengewinne zu buchen sind.

Die Verteilung der Mandate in Thüringen.

Die Verteilung der Mandate, die amtlich noch nicht berechnet worden ist, wird sich ungefähr wie folgt stellen: Sozialdemokraten 18 (18), Landbund 9 bis 10 (9), Komm. 6 (8), Deutsche Volkspartei 5 (6), Wirtschaftspartei 5 bis 6 (6), Deutschnationale 2 bis 3 (4), Nationalsozialisten 6 (2), Demokraten 1 (2), Volksrechtspartei, Kommunistische Opposition und Zentrum fallen aus.

Reichskabinett, Young-Plan und Finanzreform.

Vertrauensfrage am Donnerstag.

Das Reichskabinett ist am Montag zu einer Beratung zusammengetreten. Die Besprechung gilt der Finanzreform und ihrer parlamentarischen Behandlung. Am Dienstagvormittag wird der Reichskanzler mit den Fraktionsführern eine Besprechung über das Thema „Young-Plan und Finanzreform“ haben.

Die Reichstagsitzung, bei der die Regierung ihr Finanzprogramm entwickeln und die Vertrauensfrage stellen wird, dürfte nicht, wie die amtliche Verlautbarung der Reichsregierung angekündigt hatte, am Mittwoch stattfinden, sondern erst am Donnerstag. Wie von zuständiger Stelle dazu mitgeteilt wird, geht die Initiative zu dieser Vertagung nicht von der Regierung aus, sondern entspricht einem Wunsch der Parteien, die sich über ihr Verhalten erst noch schlüssig werden müßten.

Die Denkschrift des Reichsbankpräsidenten

Die Industrie- und Handelskammer Hannover hinter Schacht.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Hannover hat an den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht folgendes Telegramm gerichtet:

„Ihre verantwortungsbewusste Eintreten Ihrer ganzen Person für das lebensvolle Interesse unseres Volkes im entscheidungsschweren Augenblick ist von weiten Kreisen der niederschlesischen Wirtschaft lebhaft und dankbar begrüßt worden. Möge Ihrem Vorgehen voller Erfolg beschieden sein.“
gez. Plag, Präsident der Industrie- und Handelskammer zu Hannover.

Eine französisch-nationalistische Kritik.

Das Pariser nationalistische Blatt „Liberté“ erklärt, der Schritt Dr. Schachts komme auf der einen Seite zwar den Bestrebungen der Gegner des Young-Plans zugute, stelle aber auch eine nicht zu unterschätzende Mahnung für Frankreich dar und beweiße wieder einmal, daß die deutschen Finanzen schlecht verwaltet würden. (!) Die Finanzlage leide unter der Verschwendungssucht der sozialistischen Regierung. Sie sei von einer Krise bedroht, die mit einer neuen Inflation enden könne. Die Mahnung Dr. Schachts stimme außerdem mit dem letzten Bericht des Generalagenten Parker Gilbert überein, in dem bereits festgestellt wurde, daß die gegenwärtige Regierung das Geld in unvernünftiger Weise vergebend, Reichskanzler und Finanzminister Hilferding betrieben nur demagogische und sozialistische Parteipolitik. Der Sozialismus sei es gewesen, der Deutschland im Jahre 1918 in die Inflation getrieben habe, genau so wie in Österreich und verschiedenen anderen Ländern.

Frankreich stehe vor der Wahl, entweder mit einem Deutschland zu verhandeln, das durch die Sozialdemokratie regiert werde, die vielleicht pazifistischer als andere Kreise sei, das Land aber schwäche und ruiniere, wodurch die Verwirklichung des Young-Planes sehr problematisch würde, oder mit dem anderen Deutschland, das die Reichstreife regierten, die es zahlungsfähig gestalten würden. Hier sei jedoch zu befürchten, daß Deutschland in kurzer Zeit wieder zu stark werde und dadurch der Nachgedanke an Raum gewinnen könne.

Politische Tageschau.

— Klarheit über den § 430 des Verfallers Diktats. Die „Kölnische Volkszeitung“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der bevorstehenden zweiten Haager Konferenz und schreibt u. a.: Wir sollten also die Verhandlungen um den Young-Plan nicht so sehr im Hinblick auf die Rheinlandeinnahme führen, die sich ja notwendig nach der Ratifizierung und Inkraftsetzung des neuen Planes am 30. Juni vertragsgemäß vollziehen muß, sondern sollten unter Hinweis auf den von uns geforderten ungeheuren Beitrag zur Liquidierung des Krieges unser Hauptaugenmerk darauf lenken, daß diese Liquidierung auch eine wirkliche ist. Dazu ist es aber notwendig, daß solche Verbesserungen vorgenommen werden, daß Klarheiten geschaffen werden, Klarheit z. B., daß Artikel 430, der das Wiederbesetzungsrecht vorsieht, falls die Wiedergutmachungskommission während der Besatzung oder nach Ablauf der 15 Jahre feststellt, daß Deutschland gar nicht oder nur teilweise die Verpflichtungen erfüllt hat, die ihm aus dem vorliegenden Vertrag erwachsen, nach der Annahme des Young-Planes nicht mehr in Anwendung kommen kann, da die Voraussetzungen dann ebenso weggefallen sein werden, wie seinerzeit nach Locarno die Voraussetzungen für den letzten Absatz von Artikel 429.

— Die Annahme der österreichischen Verfassungsreform. Wie bekannt, ist die österreichische Verfassungsreform-Vorlage im Nationalrat angenommen worden. Die Abstimmungen erfolgten in der Form, daß über die Paragraphen, über die zwischen den Mehrheitsparteien und der Opposition eine Einigung erzielt worden ist, gemeinsam abgestimmt wurde. Diese Paragraphen wurden von allen anwesenden 160 Abgeordneten angenommen. Ueber die Paragraphen, über die in den Ausschüßverhandlungen keine Einigung erzielt werden konnte, wurde gesondert abgestimmt. Die Bestimmungen der Vorlage, die vor allem die Fragen der Stadt Wien betreffen, wurden mit 90 Stimmen der Mehrheit für und 71 Stimmen der Sozialdemokraten dagegen abgelehnt, da sie nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhielten. In der darauf folgenden dritten Lesung wurden durch gemeinsame Abstimmung die Beschlüsse der zweiten Lesung gutgeheißen und damit die Verfassungsreform zum Gesetz erhoben. Bundeskanzler Schöber wurde von vielen Abgeordneten der Mehrheitsparteien beglückwünscht.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Grün in Grün!

Der Herbst vergeht, das Jahr wird alt, nun will der Winter kommen, schon sind die Nächte rau und kalt, der Tag hat abgenommen, und über die verwaltete Welt wölbt sich der Himmel grau in grau und Nebelschleier wollen uns stille Waldbesuche.

In Nebel zieht der Mann hinaus zur frühen Morgenstunde, umnebelt kommt er auch nach Haus, das ist das Ungeheuer. Die Luft ist gar zu feucht und schwer und Aussicht gibt es gar nicht mehr, wohin wir sehen und streiten, sind jetzt die trübsten Zeiten!

Von dem, was unerfreulich ist, steht leider viel zu lesen, drum wird so mancher pessimist, der es sonst nie gewesen. Es klingt noch fort durch diese Zeit das alte Lied vom alten Leib und das hat zu bedeuten: Kein Geld ist unter'n Reuten!

Zu viel Geschäfte gehen flau statt endlich sich zu heben, drum ist die Stimmung grau in grau in unserm Wirtschaftsleben, und wenn man in die Zukunft sieht, auch auf politischem Gebiet, wird sie nur grau sich malen, wir müssen zuviel zahlen.

So spricht mit recht der Pessimist in diesen trüben Tagen, und doch wer guten Mutes ist, wird dennoch nicht verzagen. Und ob auch groß sind Not und Leid, so trüb und schwer ist keine Zeit und ihre Atmosphäre, daß nicht ein Lichtblick wäre!

In trüber Zeit ein Sonnenschein, der Zuversicht zum Dohne! Die Weltkraft kühlt: Frei ist der Rhein auch in der 2. Zone. Hell braust durch's Band ein Dankeslied, bald strömt auch dem Saargebiet nach Jahren langer Abtie der Freiheit Morgenrot!

Drum Menschenkind verzage nicht, blick auf zum Kranz der Sterne: Durch Nacht und Nebel dringt ein Licht aus grauer Weltensferne. Da fällt selbst in die trübste Zeit ein Sonnenstrahl der Freudigkeit, er treibt die Sorge weiter, die uns bebrückt! —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

Weihnachtssonntage.

Von den drei durch besondere Namen ausgezeichneten Sonntagen vor dem Weihnachtsfeste ist der erste, der „Kupferne Sonntag“, nun vorüber. Nach dem „Kupfernen“ folgt der „Silberne Sonntag“ und dann der letzte Sonntag vor Weihnachten, der „Goldene Sonntag“. Ihre klingenden Beinamen verdanken diese drei Sonntage ihrer Beziehung zum Weihnachtsfeste, ausgedrückt durch das Weihnachtsgeschäft, das unsere Geschäftsleute an diesen Sonntagen haben oder erwarten. So war bis zum „Kupfernen“ erfahrungsgemäß der Weihnachtseinkauf noch schwach, zumal an diesem Sonntag die Läden noch nicht überall geöffnet sein durften.

Desto größere Hoffnungen vereinigen sich auf den „Silbernen“ und dann gar auf den „Goldenen“. Je näher das Fest heranrückt, um so mehr werden Weihnachtsgeschenke gekauft, um so klingernder ist der Kassenbestand des Geschäftsmannes. In den letzten Jahren hat sich bei uns immer mehr das Kaufen am Bescherungstag selbst eingebürgert, an welchem Tage dann auch in den Geschäften ein ganz beispielloser Verkehr herrscht. Hoffen wir, daß die Erwartungen unserer Geschäftswelt, die ja ohnehin wegen der Wirtschaftslage nicht hoch gespannt sind, nicht enttäuscht werden!

— Wettervorhersage für den 11. Dezember: Bewölkt, zeitweise Niederschläge, kälter, in Höhenlagen Reuschnee.

— Der Hase zum Selbstkostenpreis. Ein rheinischer Industrieller hatte eine Jagd gepachtet und wurde von einer verwandten Dame gebeten, ihr doch auch einmal einen Hasen abzulassen. „Und nicht wahr, lieber Alfred, zum Selbstkostenpreis!“, fügte sie hinzu. Einige Tage später bekommt sie den Hasen zugesandt und dazu folgende Abrechnung: Jagdpacht 200 Mark, Jagdassessor 100 Mark, Wildschaden 150 Mark, Patronen 60 Mark, Schmerzengeld 50 Mark, zusammen 560 Mark. Erlegt wurden 23 Hasen. Ich darf dich also wohl um den Selbstkostenpreis von 54,78 Mark für das befolgende Exemplar bitten; weitere stehen gerne zur Verfügung.

* Laasphe, 10. Dez. Zum Samstagabend hatte der Laasphe Schützenverein zu einem Militärkonzert eingeladen, das von Vielen besucht war und einen vollen Erfolg für den veranstaltenden Verein wie für die ausführende Kapelle bedeutete, denn die Zuhörer spendeten der Kapelle des Musikbataillons des Inf.-Regts. 15 (ehem. Marburger Jäger) reiches und wohlverdientes Lob; zeigten die dargebotenen Konzertsstücke doch so recht, auf welcher hohen Stufe die Marburger Kapelle durch ihren hervorragenden Musikmeister Große gebracht worden ist. Nach dem Konzert kam die Jugend zu ihrem Recht und bald drehte sich alles nach flotten Tanzweisen. Wohl jedem wird der überaus gemüthliche Abend lange in Erinnerung bleiben.

* Laasphe, 10. Dezbr. (Berufsjubiläum.) Am morgigen Tage begeht Herr Profurist Aug. Schmidt hier selbst das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit bei der Firma C. C. Bang-Friedrichshütte. Als Kaufmann, Lehrling am 11. Dezbr. 1889 bei deren Vorgängerin, der Firma Bang & Baumbach in Biedenkopf, eingetreten, hat es der Jubilar durch seine Tätigkeit, gepaart mit Fleiß, Gewissenhaftigkeit und absoluter Zuverlässigkeit dahin gebracht, daß er im Laufe der Jahre zum ersten Buchhalter und später zum Profuristen aufstieg. Außer den erwähnten Vordrängen zeichnen den allgemein beliebten Jubilar noch weitere menschlich-schöne Eigenschaften aus, die wir aber bei dem bescheidenen, jeglichem Lob abholden Sinn des Jubilars hier nicht weiter anführen wollen. — Möge es Herrn Schmidt vergönnt sein, in gleicher Frische und Berufsfreudigkeit in 10 Jahren sein goldenes Berufsjubiläum begehen zu können! Aufrichtige Glückwünsche zu seinem morgigen Ehrentag auch unsererseits!

* Laasphe, 10. Dezbr. (Kauft nicht am Heiligabend ein!) Regierungspräsident König-Almsberg übermittelte der Presse folgenden Aufruf: Im Regierungsbezirk Almsberg ist der letzte Sonntag unter der Bedingung für den Geschäftsbetrieb freigegeben worden, daß am Heiligabend um 17 Uhr geschlossen wird. Auch wenn der dem Reichstage vorliegende Entwurf über den Heiligabend am Heiligabend nicht rechtzeitig Gesetz werden sollte, wird also in diesem Jahre erstmalig im Regierungsbezirk Almsberg die Verkaufszeit am letzten Tage vor Weihnachten um zwei Stunden verkürzt sein, um einer als dringend anerkannten sozialen Forderung der Gegenwart zu entsprechen. Aus den Kreisen der Geschäftswelt ist die Befürchtung laut geworden, ob es im Hinblick auf den am letzten Tage vor Weihnachten zu erwartenden starken Andrang möglich sein werde, den Verkauf in der verkürzten Zeit in zufriedenstellender Weise zu bewältigen. Es liegt im Interesse sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer im Handelsgewerbe, wenn sich der Geschäftsbetrieb bei der erstmaligen Einführung des Heiligabendverkaufes reibungslos und ohne Störung gestaltet. Ich wende mich deshalb an alle Bevölkerungsteile des Regierungsbezirks mit der Bitte: Kauft nicht am Heiligabend ein! Kauft frühzeitig, zum mindesten so rechtzeitig, daß der Heiligabend wenigstens von allen denjenigen Einkäufen entlastet wird, die sich ohne Nachteile schon in den vorhergehenden Tagen erledigen lassen. Das gilt nicht nur für die Einkäufe von Geschenken und Gebrauchsgegenständen, sondern auch von Lebens- und Genussmitteln. Mein Ruf richtet sich an alle Käufer, besonders aber an die Hausfrauen. Von ihnen, von ihrer Vorsehung wird es in erheblichem Maße abhängen, daß nicht nur für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer im Handelsgewerbe, sondern auch für die Verbraucher die Einführung des Heiligabendverkaufes am Heiligabend sich als segensreicher Fortschritt erweist. Jeder, der rechtzeitig einkauft, verschafft sich selbst umso früher die echte Weihnachtsstimmung und kann zugleich das schöne Bedürfnis haben, seinen im Handelsgewerbe tätigen Volksgenossen eine Wohltat erwiesen zu haben. Viele von denen, die meiner Bitte nach frühzeitigem Einkauf zu entsprechen bereit sind, werden in ihren Entschlüssen gehemmt, weil sie ihre Lohn- und Gehaltsbezüge bisher erst kurz vor dem Feste erhielten. Deshalb verknüpft sich mit meinem Ruf nach rechtzeitigem Einkauf die weitere Bitte an alle Arbeitgeber: Fördert die Einführung des 17 Uhr-Ladenverkaufes am Heiligabend durch frühzeitige Lohn- und Gehaltszahlung! Ich bin überzeugt, daß es bei gutem Willen der Beteiligten gelingen muß, die Zahlungsbefreiung dem durch den Heiligabend eintretenden Bedürfnisse nach früherer Lösung anzupassen. Alle im Handelsgewerbe Tätigen werden in den Wochen vor Weihnachten in außerordentlichem Maße angepannt. Es ist deshalb Pflicht der Konsumenten, Müßiggang zu lassen und nach Kräften dazu beizutragen, daß der Tag vor Weihnachten, besonders der Nachmittag von Einkäufen entlastet wird. Darum muß die Parole lauten: Kauft frühzeitig, aber nicht am Heiligabend ein!

* Laasphe, 10. Dezbr. Ueber den weiteren Verlauf der Mitgliederwahl zum Milchkontrollverein ist noch folgendes zu sagen: Herr Landwirtschaftsrat Müller, der, wie bereits mitgeteilt, die Geschäfte seit dem Weggang des Herrn Landwirtschaftsrat Hopp freiwillig geführt hat, bat, ihn von dieser Arbeit zu entbinden. Zum Geschäftsführer schlug er Herrn Dr. Gramann und zum Vorsteher Herrn Dehnenmeier-Möhn-Vorleser vor. Während sich Herr Dr. Gramann mit der Wahl einverstanden erklärte, bat Herr Möhn, von seiner Person Abstand nehmen zu wollen, da er es für richtiger halte, daß Herr Müller wenigstens den Vorsitz übernehme, damit sich die beiden Herren in der Aufsicht über den ganzen Geschäftsbetrieb jederzeit gegenseitig unterstützen könnten. Dieser Vorschlag, dem natürlich die übliche Würze nicht fehlte, fand allseitige Zustimmung, so daß sich schließlich auch Herr Müller ins Unberechenliche fügen mußte. — Sodann nahm Herr Dr. Gramann das Wort zu seinem Vortrag über die Entwicklung und den derzeitigen Stand der Leistungskontrolle. Dem umfangreichen Zahlenmaterial, das er zur Veranschaulichung der ganzen Entwicklung anführte, können wir nur einiges entnehmen. So betrug die Zahl der Kontrollvereine im Deutschen Reich im Jahre 1908 207, am 1. Januar 1929 dagegen schon 2822 mit 55 825 landwirtschaftlichen Betrieben und über 1 Million kontrollierter Kühe. Hannover hat 321 Kontrollvereine gegen 178 in Westfalen. Während von dem Gesamt-Kuhbestand im Regierungsbezirk Almsberg am 1. 1. 29 etwa 45 % unter Kontrolle standen, entfallen auf Westfalen etwa 10 und auf den Kreis Wittgenstein nur knapp 4 %. Das übrige Zahlenmaterial über die Durchschnittsmilchleistung sämtlicher Kontrollvereine Deutschlands, das, soweit es die hiesigen Verhältnisse betrifft, bereits in dem Bericht des Herrn Müller enthalten war, sowie über die Leistungen der verschiedenen Rassen hier anzuführen, dürfte zu weit führen.

Aus den weiteren Ausführungen des Herrn Dr. Gramann dürfte besonders noch interessieren, daß nach seiner, auf den Ergebnissen der Statistik beruhenden Ansicht eine gute Leistungskontrolle erst mit 7 Jahren abgesetzt werden sollte. Wie verschieden diese Frage beurteilt wurde, davon zeugte die sich an den Vortrag anschließende außerordentlich lebhaft entwickelte Diskussion. So wurde von verschiedenen Seiten die Ansicht vertreten, daß es zweckmäßig sei, eine Kuh schon mit 4 Jahren abzusetzen, da mit jedem weiteren Jahr entsprechend weniger dafür zu erzielen sei. Dieser Auffassung widersprach der Vortragende, da eine Kuh allgemein erst mit 7 Jahren die Höchstgrenze in der Milchleistung erreicht, so daß der früher erzielte höhere Verkaufspreis nur ein scheinbarer Mehrerlös sei. Würde ein Tier mit 7 Jahren entsprechend billiger abgesetzt, was ja wohl selbstverständlich sei, so würde der Mindererlös durch den hohen Milchtrag mehr wie wettgemacht. — Auch dieser Vortrag fand allseitigen und lebhaften Beifall.

Erndtebräut, 10. Dezbr. Die vom Turn- und Sportverein 1895 Erndtebräut am Samstag veranstaltete Familienfeier erfreute sich eines regen Besuches. Der Paktische Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Pünktlich 18 Uhr wurde die Feier mit einem vom Tambourcorps schönem vorgetragenen Marsch eröffnet. Wenn auch das Korps viel junge Kräfte und einen neuen Major hat, vermüßte man die frühere Schneidigkeit nicht. Nach einem Vorbruch mit Bild, welcher hoffentlich seine Wirkung nicht verfehlt hat, sprach der Vorsitzende des Vereins, Turnbruder Möllhammer, in kurzen Worten den Dank über den regen Besuch aus, besonders begrüßte er die Mitglieder des Schulvorstandes und der Gemeindevertretung und bat, sie möchten doch alle an der Erleichterung der Jugend mithelfen und durch Schaffung eines Raumes dafür sorgen, daß die alle Turnschule weiter ausgebaut und gefördert werden könnte. Zum Schluß brachte er ein Hoch auf unser geliebtes Vaterland aus, in welches die Teilnehmer freudig einstimmten; hierauf wurde das Deutschlandlied gesungen. Das eigentliche Programm wechselte nunmehr in bunter Reihenfolge. Die turnerischen Vorführungen legten Zeugnis ab von dem regen Geiste, welcher die Turner befeuert und gab Zeugnis von der Mühe und Arbeit der Turnwart, welche keine Mühe gescheut hatten, um den Zuschauern etwas zu bieten. Die beiden zur Aufführung gebrachten Theaterstücke erzielten ebenfalls reichen Beifall; gaben doch alle Darsteller ihr Bestes her und somit können alle Teilnehmer nebst dem Herrn Direktor versichert sein, daß man sich noch lange des Gesehenen erinnern wird. Gegen Mitternacht erst konnte mit dem Tanz begonnen werden, welchem unter den Klängen der „Weisenbacher“ sehr von Alt und Jung zugehört wurde. Es muß noch erwähnt werden, daß bei Einlage in der Tanzpause, als ein größeres Baby in einem aus Urgrümmers Zeiten stammenden Kinderwagen mit Milchflasche und Leckbrot in die Saale herumgefahren wurde, von den Festteilnehmern tatsächlich Kränze gelegt wurden. Alles in allem hat der Turnverein wieder einmal bewiesen, daß er in allen Teilen auf der Höhe ist und wird ihm hoffentlich ein Mitgliederzuwachs nicht ausbleiben, denn: „Wer des Lebens sich will freuen, geh in unsern Turnverein.“

Erndtebräut, 10. Dezbr. Am Sonntag den 8. ds. Mts. hielt der Geflügelzüchterverein in Erndtebräut und Umgegend im Paktischen Saal eine von etwa 50 Mitgliedern besuchte Generalversammlung ab, um zu den Beschlüssen der Monatsversammlung Stellung zu nehmen. Obgleich die Monatsversammlung zu Punkt 1 und 2 der Tagesordnung „Gründung eines Kreisverbandes für Wirtschaftsgeselligkeit“ und „Vorstandswechsel“ bereits Stellung genommen, d. h. die Gründung des Verbandes beschlossen hatte, hielt es die Generalversammlung doch für geraten, die Beschlüsse über beide Punkte zu vertagen. Bestimmend für diese Entscheidung war in der Hauptsache die Einstellung des Provinzialverbandes gegenüber den bestehenden Streitigkeiten im bisherigen Kreisverband. Zur Prüfung der Vorgänge wird der Geschäftsführer des Provinzialverbandes in Kürze nach hier kommen und seinen Einfluß zur Beilegung des Konfliktes in die Waagschale werfen. — Die diesjährige Geflügelchau in Erndtebräut war bekanntlich schon beschlossene Sache, bevor die Unstimmigkeiten innerhalb des Verbandes zu einer Spaltung drängten. Sie wird daher auch dann zur Abhaltung kommen, wenn über die Neugründung bis dahin noch kein Beschluß gefaßt sein sollte. In diesem Falle ist der Ortsverein Erndtebräut mit den angeschlossenen Ortsgruppen der Veranlasser. Wenngleich wir über die Vorgänge im Verband durch Teilnahme an den Versammlungen einigermaßen im Bilde sind, ist es doch nicht unsere Aufgabe, öffentlich zu erörtern. Nur soviel sei gesagt, daß der objektive Beurteiler dem Vorgehen des hiesigen Ortsvereins das nötige Verständnis nicht wird verweigern können. Eine andere Beurteilung erfordert dagegen die Frage, ob die Vorgänge unüberbrückbar und geeignet waren, den Verband zu spalten. Diese Frage dürfte zu verneinen sein, denn persönliche Streitigkeiten sollte man persönlich austragen lassen. Geht es bei den Parteien hierzu aber an der nötigen Objektivität und werden die Interessen des Verbandes berührt, sollte der Verbandsausschuß an Hand der Unterlagen entscheiden. Nur einer kann Recht haben, wo aber im vorliegenden Falle das Recht liegt, dürfte unschwer zu entscheiden sein, wenn möglich zugegeben werden soll, daß man haben und drüben in der Höhe des Geflühls zu weit gegangen ist. Es wäre zu begrüßen, wenn sich die Mitglieder des alten Kreisverbandes bei der demnächstigen Aussprache dieser unserer Auffassung anschließen würden. Wenn die Brücke auch stark im Wanken ist, vor ihrem völligen Abbruch sollte man sich aber hüten, denn das evtl. Nebeneinander-Bestehen zweier Kreisverbände, die im Grunde genommen die gleichen Ziele verfolgen, bedeutet lediglich eine Kräftezerpflünderung. Darum hat der Verband bereits aufgestellten Satzungen fanden mit geringen Abänderungen Annahme. Der weitere Verlauf der Verhandlungen trug nur internen Charakter.

— Steuererleichterung für abgebaute Angestellte. Angeht die völlige Ungewißheit und Unsicherheit, ob die durch die Großbankensfusion zur Entlassung kommenden Angestellten in absehbarer Zeit wieder eine angemessene Existenz finden, ist die Pflicht zur Verteuerung der ihnen gewährten Abgangsgeldungen als große Härte empfunden worden. Der Deutsche Bankbeamtenverein hat deshalb das Reichsfinanzministerium durch eine Eingabe gebeten, von der durch das Gesetz vorgegebenen Möglichkeit Gebrauch zu machen, und diese Abgangsgeldungen über die jetzige Grenze hinaus auf Billigkeitsgründen von der Einkommensteuer und damit auch vom Lohnsteuerabzug zu befreien. Bisher befreit Lohnsteuerfreiheit für Abgangsgeldungen bis zu sechs Monatsgehältern.

— Die in haderi eignete sich Die in der Worms töd 32jährigen sie gemeinmen betrei bel, der jed glischen K noch folgen des Mäd lich nach ih Montag da gewaltfamer liegend vor. sich gab, u geschäft Du weissen. Fri mit der Zu schäftigt wa nissen. Die Anschein na habers nich schäftliche u laufe einer gängen wor

— Bau Baugelb Reichsbahn und Blihen Station Her die Hände, Beute mach brecher, die Privatbahn

— Beg (Eint) Ein Jungental b eifernen Kap len sitzend schrant arbe merien, da schwestern Ci Die Verberd ist es der P werden.

— Kai eines Mo hatte in ein andersehung Während der behauptete d schließlich ein möglen bestä Mache. Er legte sich an sich aber in kommen

— Nach einigen Jahr Reillbad nie ergab sich n Reillbad bei Schmutzerid urteilte G. V

seiner Strafan Landesirren wiesen wurde er als Frie 24 Jahren n rung noch n führt werden wird ihm ba

— Etw Bezirkt Dux 562 Einwohn ausgehrohe nicht nur de des Speram und des Mo

— Selbst treuester V führer und lassen, als d merkte. In d wollte, plach ihm und dem Schmerzen L großen Gefal von dort aus jen überwäl dem mit 60 Schienen. I fernerung aufste Mante zu fletterte nun auch noch, b unübersehbar verlebte Kokofo ins Krankenl hat sofort A mütigen Wä zu lassen.

— Hebe Die Pr mit: Montag der sich zur amten des A Weine schw Graben liege entfernt lieg Spuren eines Aufschne den Beamten überfallen, u den Fätern dem ärztliche schwer,

Aus Nah und Fern.

— Sieben, 9. Dez. (Von einer Geschäftsmitinhaberin erschossen.) Am Samstagnachmittag ereignete sich hier eine Tragödie, die erst heute entdeckt wurde. Die in der Mitte der 20er Jahre stehende ledige Lutas aus Worms tötete durch einen Schuß in die Schläfe den etwa 32jährigen Kaufmann Fritz Huebner aus Worms, mit dem sie gemeinsam eine Großhandlung mit chirurgischen Instrumenten betrieb. Nachher brachte sie sich selbst einen Schuß bei, der jedoch nicht tödlich wirkte. Sie liegt in der chirurgischen Klinik bedenklich darnieder. — Man erfährt hierzu noch folgende Einzelheiten: Nachdem am Sonntag die Eltern des Mädchens, die ihre Tochter besuchen wollten, vergeblich nach ihrem Aufenthalt geforscht hatten, und nachdem am Montag das Geschäft nicht geöffnet wurde, fand man nach gewalttätiger Öffnung des beiden blutüberströmten am Boden liegend vor. Während das Mädchen noch Lebenszeichen von sich gab, war der Mann bereits tot. Das Großhandels-geschäft Huebner hatte einen guten Geschäftsgang aufzuweisen. Fritz Huebner, der geschieden ist, betrieb das Geschäft mit der Lutas, die früher bei einer Bank in Worms beschäftigt war, gemeinsam. Beide lebten in guten Verhältnissen. Die Lutas, die eine strebsame Person war, war allem Anschein nach mit der Intensität der Betätigung ihres Teilhabers nicht ganz einverstanden. Es gab schon früher ge-schäftliche und persönliche Auseinandersetzungen. Im Ver-laufe einer solchen Auseinandersetzung muß wohl die Tat be-gangen worden sein.

— Lauterbach. (Einbrüche in oberheffisch-er Bahnhöfe.) In einer der letzten Nächte wurden die Reichsbahnspektakelgebäude in Gerbstein, Niesfeld, Eisenbach und Bliersbach von unbekannten Tätern erbrochen. In der Station Gerbstein fiel den Dieben ein größerer Geldbetrag in die Hände, während sie an den anderen Orten nur geringe Beute machten. Offenbar handelt es sich um die gleichen Ein-brecher, die vor einigen Tagen die Stationsgebäude an der Privatbahnschleife Buxbach-Lich erbrachen.

— Wehder. (Geldstrahler an der Ar-beit.) Ein Nachwächter der Lokomotivfabrik Jung in Jungenthal bemerkte auf seinem Kontrollgang nachts vor dem eisernen Kassenkiosk im Hauptkassengebäude auf zwei Stüh-len sitzend zwei Männer, die mit Vorapparaten am Kassen-schrank arbeiteten. Als die Einbrecher den Nachwächter be-merkten, drangen sie auf ihn ein und schlugen ihn mit einem schweren Eisenstod nieder, worauf sie die Kasse ergriffen. Die Diebstahlsgegenstände wurden zur Verfolgung der Täter an die Polizei abgegeben. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, der Täter habhaft zu werden.

— Kamen. (Mächtiger Überfall wegen eines Rollmops.) Ein Stukateur aus Berglamm hatte in einer Wirtschaft mit dem Wirt eine kleine Ausein-anderung wegen der Anzahl der verzehrten Rollmöpfe verlan-gt. Während der Wirt die Bezahlung dreier Rollmöpfe verlangte, behauptete der Stukateur nur zwei gegessen zu haben. Als schließlich ein Arbeiter den Wirt den Verzehr von drei Roll-möpfen bestätigte, schürte der Stukateur dem Arbeiter blutige Rache. Er bewaffnete sich mit einem Maurerhammer und legte sich an einen einsamen Stuhl auf die Lauer. Er irrte sich aber in der Person und schlug einen zufällig des Weges kommenden Lehrer anstatt des Arbeiters nieder. Der Lehrer liegt in bedenklichem Zustande darnieder.

— Nachen. (Nach 24 Jahren ermittelt.) Vor einigen Jahren ließ sich in Kellersberg der Bergmann Friedrich Keilbach nieder. Bei einer Prüfung der Versicherungsakte ergab sich nun kürzlich, daß der Inhaber gar nicht Friedrich Keilbach heißt, sondern der im Jahre 1905 vom Gießener Schwurgericht wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus ver-urteilte G. Bauer ist. Bauer hatte, nachdem er einige Jahre seiner Strafe verbüßt hatte, es erreicht, daß er der heftigsten Landesirrenanstalt zur Prüfung seines Geisteszustandes über-wiesen wurde. Von dort war er geflohen. Den Krieg hatte er als Friedrich Keilbach mitgemacht. Jetzt endlich nach 24 Jahren wurde er entdeckt. Er wird, da eine Strafver-jährung noch nicht eingetreten ist, erneut dem Zuchthaus zu-geführt werden. Wegen seiner guten Führung in den 24 Jahren wird ihm voraussichtlich Strafurlaub gewährt.

— Etwas viel verlangt. In der Gemeinde Prese im Bezirk Dux (Nordböhmen), die nach der letzten Volkszählung 562 Einwohner hat, ist die Stelle eines Polizeiwachtmannes ausgeschrieben. Von den Bewerbern wird gefordert, daß sie nicht nur der deutschen und tschechischen Sprache, sondern auch des Esperanto in Wort und Schrift sowie der Stenographie und des Maschinenschreibens mächtig sind.

— Selbstentzweiung belgischer Eisenbahner. Eine Tat treuer Pflichterfüllung vollbrachten ein belgischer Lokomotiv-führer und sein Geiger. Ein Personenzug hatte Brüssel ver-lassen, als der Lokomotivführer plötzlich ein Haltesignal be-lassen. In dem Moment, als er den Zug zum Stehen bringen wollte, pläzte ein Dampfrohr und der heiße Dampf züschte ihm und dem Geiger direkt ins Gesicht. Unter den furchtbaren Schmerzen ließen sie die Bremsen los. In Erkenntnis der großen Gefahr kletterte jedoch der Führer auf den Tender, um von dort aus die Bremse in Tätigkeit zu setzen. Die Schmer-zen überwältigten ihn jedoch und bewußungslos fiel er von dem mit 60 km. Geschwindigkeit dahinfahenden Zug auf die Schienen. In diesem Augenblick drohte ein in kurzer Ent-fernung aufkommender anderer Zug dem Personenzug in die Räder zu fahren. Unter Aufbietung seiner letzten Kräfte kletterte nun der Geiger auf den Tender und es gelang ihm auch noch, den Zug zum Stehen zu bringen und damit ein unübersehbares Unglück zu vermeiden. Der lebensgefährlich verletzte Lokomotivführer und der Geiger wurden bald darauf ins Krankenhaus überführt. Der belgische Eisenbahnminister hat sofort Anordnungen getroffen, um den beiden helden-mütigen Männern eine entsprechende Ehrung zuteil werden zu lassen.

Überfall auf eine Stationskassette.

Der Beamte schwer verletzt.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster teilt mit: Montag morgen gegen 4.30 Uhr fand ein Grubenarbeiter, der sich zur Schicht begeben wollte, den diensthabenden Be-amen des Bahnhofs Laggenbeck der Strecke Osnabrück-Münster schwer verletzt auf der Dienstwohnung im Gruben liegend auf. Der ungefähr 150 Meter vom Fundort entfernt liegende Dienstraum war geöffnet und zeigte die Spuren eines erbitterten Kampfes.

Auscheinend haben mehrere Verbrecher den diensthabenden Beamten in der Zugpause zwischen 2 und 4 Uhr morgens überfallen, um den Geldbestand des Bahnhofs zu rauben. Den Tätern sind etwa 370 Mark in die Hände gefallen. Nach dem ärztlichen Befund sind die Verletzungen des Beamten schwer.

Nachtrag

zum Katalog der Volksbibliothek.

(1. Fortsetzung.)

- 1478 Hejse, P. Kinder der Welt.
1526 Hejse, P. Nobellen vom Gardasee.
1527 Hejse, P. Merame Nobellen.
1528 Hejse, P. Kinder der Welt.
1461 Hippel, H. b. Raubbau. Rom.
1604 Hoffmann, H. Landsturm. Erz.
1605 Hoffmann, H. Auswahl aus seinen Schriften.
1606 Hoffmann, H. Der eiserne Rittmeister. Rom.
1515 Holstein, Chr. Baumeister Gottes.
1514 Janßen, W. Das Buch der Liebe. Sudrunroman.
1544 Janßen, W. Das Buch der Liebe. Sudrunroman.
1423 Kohne, G. Jugendsehnen. Scharnhorst-Roman.
1428 Kohne, G. Mannesstreben. Scharnhorst-Roman.
1452 Kohne, G. Hooge-Veld. Rom.
1471 Kohne, G. Der 7. Sohn. Rom.
1566 Kohne, G. Kurt Haffelhorsts Ende. Rom.
1568 Kohne, G. Der Gottsucher von Bergenstedt.
1505 Keller, P. Die alte Krone. Rom. a. d. Wenderland.
1593 I. Keller, G. Der grüne Heinrich. 1.—3. Teil.
II. Keller, G. Der grüne Heinrich. 4. Teil und Züricher Nobellen.
III. Keller, G. Die Leute von Seldwyla.
IV. Keller, G. Martin Salander. Das Sinngebicht.
V. Keller, G. Sieben Legenden. Gesammelte Ge-dichte.

- 1464 Kohlenheyer, E. G. Das Lächeln der Reinen. Rom.
1440 Kolb, A. Als Arbeiter in Amerika.
1472 König, G. Thedel b. Wollmoden, genannt Thedel Un-verhehrt.
1443 Krieger, H. Familie Hahnkamp und ihr Freund Schnurrig.
1446 Krieger, H. Familie Hahnkamp und ihr Freund Schnurrig.
1503 Krieger, H. Familie Hahnkamp und ihr Freund Schnurrig.
1495 Kurpium, A. Ultimo und andere Nobellen.
1483 Kurpium, A. Der Mutter Blut. Rom.
1496 Kurpium, A. Bunt Volk.
1498 Kurz, J. Lebensfäden. Nov.
1530 Kurz, J. Lebensfäden. Nov.
1531 Kurz, J. Italienische Erzählungen.
1492 Lagerlöf, S. Gösta Berling.
1580 Lagerlöf, S. Wunderbare Reise des N. Nils Holgers-son mit den Wildgänzen.
1489 Langewiesche, W. Wolfs Geschichten um ein Bürger-haus.

- 1469 Leuz, J. Am Sanssouci. Rom.
1518 Lillienfeld, H. Das trunkene Jahr.
1509 Lohre, H. Märkliche Sagen.
1462 Lorenz, H. Die verunkelte Flotte. Rom.
1601 Mart Tivain. Prinz und Bettelknecht.
1546 Maltzahn, E. v. Das heilige Blut. Erzählungen aus der Reformationszeit.

- 1547 Maltzahn, E. v. Mabe. Erzählungen aus der Re-formationszeit Mecklenburgs.
1441 Mendheim, M. Jung Stilling's Lebensgeschichte.
1570 Merstetten, W. Deutsche Sagen.
1598 Merstetten, W. Deutsche Volksbücher und Schwänke.

1. Schwab, Deutsche Volksbücher.
2. Simrod, Till Eulenspiegel.
3. Bürger, Mülchhausen.

- 1551 Meyer, C. F. Jörg Senatsch. Eine Blindnergeschichte.
1552 Meyer, C. F. Die Verführung der Prescaro.
1553 I. Meyer, C. F. Amulet. Schuß von der Kanzel Plautus im Monumentloster. Gustav Albo's Page Nob.

- 1553 II. Meyer, C. F. Hochzeit des Mönchs. — Leiden eines Knaben. — Richterin.

- 1554 Meyer, C. F. Der Hellige. Nov.
1555 Meyer, C. F. Gedichte.
1556 Meyer, C. F. Hutten's letzte Tage. Eine Dichtung.
1557 Meyer, C. F. Angela Borgia. Nov.
1457 Molo, W. v. Ein Volk wacht auf. Rom.

1. Friederichs.
2. Lufte.
3. Das Volk wacht auf.

- 1521 Derjen, G. v. Meine Kuh und andere hinterpomp-merische Geschichten.

- 1533 Perfall, A. v. Allerhand Lebendiges.
1534 Perfall, A. v. Seltene Geschichten.

- 1465 Pietich, D. Das Netz Luzifers. Rom.
1525 Poed, W. In der Elternbucht. Rom.
1517 Pönten, J. Siebenknecht. Rom.

- 1609 Presber, A. Haus Thata. Rom.
1435 Püß, G. v. Die Tochter des Marquis.
1449 Rebou, P. Der einzig e Weg. Rom. a. d. Französisch.

- überfekt.

- 1561 Richard, J. zur Megebe. Unter Zigeunern. Rom.
1487 Riehl, W. H. Lebensrätsel. 5 Nov.
1488 Riehl, W. H. Aus der Erde. 7 Nov.

- 1499 Riehl, W. H. Neues Nobellenbuch.
1501 Riehl, W. H. Geschichten aus alter Zeit.
1502 Riehl, W. H. Am Fieberabend.

- 1411 Rose, Fel. Der Mutterhof. Ein Hallig-Roman.
1412 Rose, Fel. Meertknigs Haus. Rom.
1467 Rose, Fel. Die Schindmiede. Rom.

- 1494 Rosegger, P. A. Die Fösterbuben. Rom.
1507 Rosegger, P. A. Mein Weltleben. Erinnerungen eines 70-jährigen.

- 1569 Rüdtger, M. Durch tiefe Wasser. Rom.
1591 Rüdtger, M. Barbara. Rom.

- 1583 Sapper, A. Die Familie Pfäffling.
1584 Sapper, A. Das kleine Dummerle.
1585 Sapper, A. Werden und Wachen der Pfäfflingo-finder.

- 1596 Sapper, A. Frau Pauline Brater. Lebensbild einer deutschen Frau.

- 1460 Schäfer, W. Huldreich Zwingli.
1445 Schaffner, J. Das Schweißkreuz. Erz.
1587 Schaumburger, H. Im Hirtenhaus. Eine oberfränk. Dorfgeschichte.

- 1439 Scheffel, J. v. b. Der Trompeter von Säckingen.
1306 Schönher, R. Frau Suitner.
1307 Schönher, R. Die Trenkwalder. Komödie.

- 1458 Schredendach, P. Der König von Rothenburg. Eine alte Reichstadsgegeschichte.
1470 Schrott-Pegel. Ahnenschuld. Tiroler Roman.
1413 Schüding, L. Die Markenderin von Köln.

- 1422 Scott, W. Ivanhoe.
1429 Scott, W. Die Jungfrau v. See. (Episch romantische Gedichte. (Schluß folgt.)

Nachruf.

Gestern nachmittag um 4 Uhr verstarb der
Fleischbeschauer und Trichinenschauer
Ludwig Böckel
von hier. 27 Jahre lang hat er dieses Amt
gewissenhaft ausgeführt.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

Erntedebrück, den 9. Dezember 1929.

Namens des Amtes und der
Gemeinde Erntedebrück:

Der Bürgermeister: J. V. Weyandt.

Im Vereinshaus zu Laasphe

(Kirchliche Gemeinschaft)

wird Herr

Dornemann,

Sekretär des Westdeutschen Jünglingsbundes,

von Montag den 9. bis einschl. Sonntag den
15. Dezember, jeden Abend 8 1/4 Uhr

Vorträge

halten.

— Jedermann ist herzlich eingeladen. —

Eintritt frei.

Weihnachtsgeschenke!

Staubsauger
Bohrer, elektr.
Defen
Heizsonnen
Heizkissen
Kochplatten
Kocher
Bügeleisen
Haartrockner

kaufen Sie am besten im Elektro-Fachgeschäft

Heinr. Frank, Laasphe

Wallstraße.

Tel. 122.

Was fehlt auf Ihrem Weihnachtstisch?

Christstollen aus der
Condit. Schröder.

— Bestellungen rechtzeitig erbeten —

Das schöne

Weihnachtsgeschenk!

2 Damastbezüge
160 cm breit, nur 14.50 Mk.

Max Rosenbaum, Laasphe.

Den neuen Roman erwarten

ungebildig, „Westermanns Monatshefte“. Die Kommen-den-Gesche werden noch schöner und noch reichhaltiger und And-tröndem weiter für 2 M. erhält. Jeder geistig Regsame liebt

Westermanns Monatshefte

die in einer vorzüglichen Geschenksammlung von vier Geschen jetzt überall erhältlich sind

Gutscheine für ein Probeheft

im Werte von 2 M. bei Einlag. mit 10 Pf. für Porto an den Verlag von Westermanns Monatsheften, Braunschweig

Name u. Adresse:

Inserate für die Freitag- u. Samstag-Nr.

erbitten wir bis **Mittwoch** bzw. **Donnerstag.**

Nur dadurch kann die nötige Sorgfalt auf die
Satzherstellung verwandt werden.

Die Geschäftsstelle.

Sie sollen sich freuen



nicht nur im Augenblick des Kaufes während der Weihnachtswochen, sondern stets wenn Sie den Gegenstand benutzen. Ob Sie Hut, Mütze, Oberhemd, Kragen, Krawatte, Schal, Cachenez, Handschuhe, Schirm, Stock, Hosenträger, Socken oder Promenadegamaschen brauchen, stets werden Sie gut und preiswert bedient von der Firma

Ludwig Schröder, Laasphe

Wir haben uns verlobt:

**Frieda Wickel
Eugen Irle**

Saßmannshausen

Geisweid

Dezember 1929.

Mittwoch, den 11. Dezbr., abends 8 Uhr
findet im Westfälischen Hof in Laasphe

die diesjährige

Verlosung

des Vaterländischen Frauenvereins mit

Kaffeetrinken

statt.

Kaffeekarte 80 Pfg.

Es wird herzlich dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Wittgenst. Geflügelzuchtverein Laasphe.

Mitgliederversammlung

Mittwoch, 11. Dezember, abends 8 Uhr im Gasthof Weib. Besprechung der Vorgänge im Kreisverband; Kreisverbandsausstellung Feudingen am 4. u. 5. Jan. 1930; Entgegennahme der Anmeldungen; Verschiedenes. Anwesenheit sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Eine Zierde für Ihr Heim sind meine Beleuchtungskörper

wie:

- Kronen
- Zugkronen
- Seidenschirme
- Schlafzimmerampel
- Nachttischlampen
- Klavierlampen
- Schreibtischlampen

Heinrich Frank, Laasphe

Elektro-Geschäft

Wallstraße

Telefon 122.

Stahlwaren

Bestecke von den billigsten bis zu den feinsten.
Versilberte Bestecke
Alpacca-Bestecke
Nirosta-Bestecke
verzinkte Bestecke
mit und ohne Stuis.
Nur erste Fabrikate finden Sie bei

**Aug. Mittelmann,
Laasphe.**
Spezialgeschäft für gutes Haus- und Küchengerät.

Moderne
Augengläser



Lieferung

für sämtliche
Krankenkassen

B. Baumann
Telefon 71.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Leintversäuerungsmitel Venus (Stärke A), Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen Sommerprossen (Stärke B), Preis Mk. 2.75. **Wittgenst. Drogerie** Mag. Hing.

Zeit, Nutzen, Annehmlichkeiten zu schenken

weckt Freude, die lange anhält. Vielerlei Gerätschaften, die unseren Hausfrauen die schwere Alltagsarbeit erleichtern helfen, finden Sie bei

**Aug. Mittelmann,
Laasphe**

Spezialgeschäft für gutes Haus- und Küchengerät



Am 8. 2. 1928 bekam ich Zwillinge und jedes wog 2 1/2 Pfd. Hebamme und Arzt gaben mir wenig Hoffnung, die Kinder am Leben zu erhalten. 10 Wochen lang lagen sie in Watte und zwischen Wärmkrügen. — Ich habe ihnen verschiedene Kräftigungsmittel gegeben, ohne dass sie nennenswert zugenommen haben, bis mich einer auf „Scott's Emulsion“ hinwies, die ich natürlich auch versuchte. — Zu aller Erstaunen wurden die Kinder zusehends kräftiger, wie das Bild zeigt. — Heute sind die Kinder 13 Monate alt; der Junge läuft schon, das Mädchen ist auch bald so weit, und beide haben schon 8 Zähne. — Ich bin Ihnen wirklich dankbar für den grossen Erfolg. Frau Fischer, B.

Man verlange nur Original Scott in allen Apotheken u. Drogerien.
Depot: **Wittgenst. Drogerie Hing, Laasphe.**

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Mittwoch, den 11. Dezember.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe. Anst. Morgengymnastik. 10.30: Schallplattenkonzert. 11.15: Schulfunk. 11.45—12.00: Schallplattenkonzert. 13.15: Werbekonzert. 13.30—14.30: Schallplattenkonzert: Weitere russische Volksmusik. 15.15—15.45: Stunde der Jugend. 16—17.45: Von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.05—18.30: Von Mannheim: „Die Frau in der internationalen Arbeit“, Vortrag. 18.30—19.00: Von Stuttgart: Wilhelm Schuffen liest aus eigenen Werken. 19.05: Von Stuttgart: „Die Goldküste in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, Vortrag. 19.30: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. 20.15: Literarische Veranstaltung: Nach der Karte. 21.00: Südwestdeutsche Kompositionen. 22.30: Schachstunde.

Die vier Glückskinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Winkler.

35]

(Nachdruck verboten.)

„Feinz besah' sich erst seine Hand, probierte, ob noch alle Finger heil waren, dann sah er Ernst nachdenklich nach.“

„Mir scheint, den Mann hat's! Mir scheint, er hat auf seinem Smaragdwafler noch andere Dinge im Kopf. — Siehst du?“

Dann versuchte er sein A, B, C wieder einzufangen, was leichter gedacht als getan war. Hatte er Antonius erwischt, sauste Britannius wieder um das Bassin. Deht änderte Feinz sein Taktik, ließ nicht mehr hinter den Dadeln her, sondern ihnen entgegen. Diese, als sie keine Rettung mehr sahen, sprangen auf dem Bassinrand, und plumps — lagen Claudius und Britannius im Wasser und quetschten zum Steinerbarmen.

Feinz eilte zur Hilfe herbei, den Antonius ans Herz gepreßt, und versuchte, über den Bassinrand geneigt, seine quetschenden Lieblinge zu retten. Doch er hatte die Rechnung ohne Antonius gemacht.

Dieser fühlte sich am Herzen seines neuen Besitzers entschädigt, etwas beengt und jappelte wie toll und schlug dabei mit seinem blitzschnell bewegten Schwänzchen Feinz so energisch ins Gesicht, daß dieser nichts mehr sehen konnte, das Gleichgewicht verlor und samt Antonius über den Bassinrand in das Wasser rutschte. Die Tüde des Zufalls wollte es auch, daß Jakob im Keller des Schlosses die Fontäne angebrocht hatte und diese sich in königlichem Strahl über das Dadel- und Menschengewühl ergoß und durch ihr Geräusch verhinderte, daß man am Kaffeetisch auf das Drama aufmerksam wurde, bis Bella sehen mußte, wie der gänzlich durchweichte Feinz mit seinem A, B, C wie Diana dem Bassin entstieg und wortlos dem Schloß zueilte.

Bella war aber edel und machte die übrige Gesellschaft nicht erst auf ihn aufmerksam, sondern unterhielt sie im Gegenteil alle angeregt.

Vormittags und nachmittags je drei Stunden sah Bella nun in der Bibliothek und arbeitete an dem Katalog.

Emig kletterte sie auf den Leitern herum und notierte erst alle Bücher mit Titel und Verfasseramen, ehe sie daran denken konnte, sie alphabetisch zu ordnen.

Oft sah sie eben auf der Leiter, in irgendein Buch vertieft, und las, daß sie nicht sah und hörte, was um sie her vorging. Und so bemerkte sie es auch nicht, daß Feinz oft die Tür seines blauen Blattes leise öffnete und Bella in aller Munde betrachtete. Es war ihm gar nicht recht, daß sie seit Konstanz nicht mehr den Hof von ihm machen ließ, ja, daß sie es ihm durch ihren frischen, gewissermaßen Son ganz unmöglich machte.

Und er war doch noch immer so glühend verliebt in das schöne Mädchen! Im Gegenteil — seine Liebe wurde immer tiefer, und er suchte jede Gelegenheit, um in ihrer Nähe zu sein.

War sie, so wie jetzt, in ihre Lektüre vertieft, so konnte er sie wenigstens ungestört bewundern; doch sobald sie sich rührte und in ihrer Arbeit fortfuhr, schwand er ebenso plötzlich wieder.

Bella rückte jetzt mit ihrer Leiter wieder ein Stück vorwärts. Es kam eine ganze Reihe englischer Romane aus dem siebzehnten Jahrhundert, die gerade über dem Bild der Gräfin Sophie standen. Bella nahm mindestens zehn Bände auf einmal heraus, legte sie auf den Tisch der Leiter und wollte die Bände eben notieren, als sie ein leises, schnurrendes Geräusch wahrnahm. Sie sah sich suchend unten im Zimmer um, doch konnte sie nichts entdecken. Sie wandte sich wieder dem Katalog zu und stieß im selben Augenblick einen leisen Ruf des Erstaunens aus.

Das Bild der Gräfin Sophie hatte sich um gut einen halben Meter gesenkt, und Bella konnte in einen Raum sehen, der hinter dem Bild war, der jedoch noch völlig finster war.

Vorsichtig sah Bella sich die Bescherung an. Denn sie konnte es sich nicht erklären, wieso das Bild um solch ein Stück gerutscht war und jetzt nicht mehr wankte und wich, bis sie zwei starke, eiserne Ketten in der Öffnung hinter dem Bild entdeckte, die nach oben hinter die Regale führten. Sie nahm nun von dem Brett, wo sie die zehn Bücher weggenommen hatte, vorsichtig eines nach dem anderen weg, um so hinter das Regal sehen zu können. Doch bei jedem Buch, das sie wegnahm, rutschte das Bild einige Zentimeter nach unten, und das Bücherbrett ebenso nach oben, bis das Bild um seine eigene Länge nach unten gesunken und das Bücherbrett so weit an das obere Gefommen war, daß nur noch ein Buch quer dazwischen Platz hatte. Doch auf den leisesten Druck, den Bella auf das Bücherbrett nach unten ausübte, senkte es sich, und das Bild hob sich mit leise schnurrendem Geräusch.

Und jetzt sah Bella hinter dem Bild in den nun vollenleuchteten Raum, der ungefähr zwei Meter tief und einen Meter breit war. In dem Raum hing auf schwarzem Samt ein grüner Robe der Rokokozeit, doch so angebracht und ausgestopft, daß es wirkte, als ob ein wesentlicher Mensch in der Robe steckte. Anien lag eine Pergamentrolle, und ein kleines Modell des Kleeblattschlosses aus Holz stand daneben. Es war offensichtlich die Robe der Gräfin Sophie von Königsberg, welche sie auf dem Gemälde trug.

Bella sah sich dies alles eine Weile sprachlos an. — War sie der erste Mensch, der seit Jahrhunderten dieses Versteck entdeckt hatte? Ob die Pergamentrolle wohl die lange, vergeblich gesuchte Chronik war, nach der auch Robert von Berg so lange gefahndet hatte?

Bella konnte sich nicht entscheiden, die Rolle in die Hand zu nehmen, da sie nicht wußte, ob sie all' dazu ein Recht hatte. Und sie beschloß, in Gegenwart aller E...rben das Versteck noch einmal freizulegen.

Die Vorstellung ward, wir heute abend steigen lassen. — Es ist doch gut, wenn einer ab und zu einmal was Ordnungsfinn hat — denn hätte ich nicht die Bücher registrieren wollen, so hätte ich nie das Versteck en...t.

Bella adte nun Buch für Buch wieder in das Fach, das je schwerer es wurde, langsam das Bild wieder an seinen alten Platz hinaufzog.

Befriedigt stellte Bella fest, daß alles wieder in der alten Ordnung war, und kletterte von der Leiter herunter. Unten angekommen, stellte sie vier große Sessel dem Bild gegenüber auf.

„So — wie eine Theatervorstellung soll es werden! O, sie werden staunen nachher!“

Nachdem das Abendbrot eingenommen war und die Herren sich eben liebevoll mit ihrer Zigarette beschäftigten wollten, stand Bella auf und sagte:

„Bitte, Feinz — Ernst — bitte, nicht rauchen! Ich möchte euch alle bitten, mir in die Bibliothek zu folgen!“

„Was ist denn nun an wieder los?“ fragte Ernst und legte mit einer zerquetschten Träne des Verzichtes seine schöne Zigarette in die Kiste zu.

„Ich will euch eine hochinteressante Abendunterhaltung bereiten.“

„Hört, hört! Und das wo?“

„Abwarten! — Jakob, E... haben doch die Leiter und die Stühle in der Bibliothek stehen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)